

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

141 (26.11.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

No. 141.

Donnerstag den 26. November

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

* Der Zwischenfall im Reichstage.

Die letzten Vorgänge im Reichstage sind dazu angethan überall im Lande ein bedenkliches Kopfschütteln hervorzurufen: die Ultramontanen gewannen eine Weile die Oberhand im Hause und zwar mit Hilfe einiger Mitglieder der Partei, die bisher die mächtigste war, nämlich der national-liberalen.

Es muß dies um so bedauerlicher erscheinen, als es sich im Wesentlichen nur um eine Geschäftsordnungsfrage handelte, in der die Majorität der national-liberalen Fraktion durch eine Minderheit derselben eine Niederlage erlitt. Und je weniger sich dessen die Reichsfeinde versehen, um so mehr jubeln sie jetzt. Es war ihr Plan, aus dem sie ja auch gar kein Hehl machten, eine Spaltung in dem ihnen feindlichen Lager hervorzubringen, aber daß sie ihre Hoffnung so leicht sich erfüllen sehen sollten, wer von ihnen hätte sich das gedacht?

Die Bankdebatte hatte eben die Stärke der national-liberalen Partei in einer Weise an den Tag gelegt, wie sie eclatanter kaum möglich war, denn welche Fülle von Sachkenntniß, Erfahrung und praktischen Sinn sprach aus den Reden der Abg. Bamberger und Lasker allein. Wer im Lande hielt nach ihnen den Gedanken der Reichsbank noch für nicht vollständig gesichert? Da mußte es ein Unstern, der über dem Hause waltete, wollen, daß man den Lasker'schen Antrag, deshalb weil er als ein „Abänderungsantrag“ zu dem Entwurfe der Regierungen bei der ersten Berathung des letzteren eingebracht worden war, mit 10 Stimmen Majorität als geschäftsordnungswidrig verwarf und damit die national-liberale Partei und den ersten Präsidenten des Hauses schlug!

Denn die Häupter der gedachten Partei und selbst der frühere Reichstagspräsident Simson hatten den Antrag ebenso unterstützt wie ihn der Präsident Fordenbeck als nach seiner Ansicht der Geschäftsordnung nicht zuwider auf die Tagesordnung gesetzt hatte.

Und in der That, wer als unbefangener Patriot den Geist der Geschäftsordnung des Reichstages zu erforschen sucht, der wird in der Bestimmung des §. 16 der Geschäftsordnung, der da besagt: „Vor Schluß der ersten Berathung ist es nicht gestattet auf die Vorlage selbst bezügliche Abänderungsvorschläge einzubringen“, nichts anderes verstehen, als daß jeder Vorlage des Bundesrathes zuvörderst die volle Aufmerksamkeit des Reichstages zugewendet werde. Der Reichstag soll zuvörderst mit Ruhe anhören, was die Regierungen über und zu Gunsten ihrer Vorlagen zu sagen haben werden. Sollte es aber hiermit nicht vereinbar sein, daß der Reichstag auch einmal gleich bei der ersten Lesung eine Ergänzung eines Regierungsentwurfes in das Auge fasse? Warum wird das durchaus unzulässig, zumal wenn die Regierungen selber sich nicht dagegen sträuben oder nicht erklären, daß der Zusatz ihnen den ganzen Gesetzentwurf verleide?

So fragen wir die handvoll Abgeordneten und namentlich die Ungetreuen, die den Buchstaben des Gesetzes pressen zu müssen glaubten und sich gebärdeten, als ob sie einen hochwichtigen juristischen Fall zu behandeln hätten! Ueber ihrer Gewissenhaftigkeit und Düsterei vergaßen die Thoren, daß sie die Partei des Herrn Windthorst stärkten? Diese letztere nahm es mit der Geschäftsordnung freilich nicht so genau: („ich glaube“, sagte Windthorst, „daß der Präsident nicht berechtigt war, den Lasker'schen Antrag anzukündigen und zur Verhandlung zu stellen“) aber wie sie es überhaupt nicht für ihre Sache hält, das Reich und seine Einrichtung auszubauen, so wollte sie natürlich auch nichts von einer Reichsbank wissen, und was war natürlicher, als

daß sie über die von den Herren Beseler u. s. w. Verlassenen hell triumphirten?

Wenn Fordenbeck sein Amt niederlegte, so war das nur in der Ordnung, denn er konnte sich Schmeicheleien, wie die Windthorst'sche, oder wie sie aus Beseler's Rede hervorsahen, nicht bieten lassen, ohne sich in seiner Präsidentenehre gekränkt zu fühlen. Das Haus konnte seine und seines Präsidenten Ehre rasch rehabilitiren, indem es Fordenbeck Abbitte that und mit Akklamation wiederwählte; die national-liberale Partei kann ihre Niederlage nur langsam wieder gut machen durch eine bessere Organisation und durch eine gründliche Läuterung, die sie mit sich vornimmt.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 24. Nov. (Karlsru. Btg.) Am 26. wird dahier die diesjährige Kreisversammlung eröffnet und wohl gegen Mittag des andern Tages wieder geschlossen werden. Tagesordnung: außer dem Gewöhnlichen: Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, Kreis-Pflegeanstalt Hub, gesetzliche Armenpflege des Kreises als Land-Armenverband. Wie wir hören, wird Se. Großh. Hoheit Prinz Karl von Baden der Versammlung anwohnen, dagegen der großh. Landeskommissär wegen Unwohlseins am Erscheinen verhindert sein. Als Kreishauptmann wird Hr. Stadtdirektor v. Preen funktionieren. — Gestern hat ein hiesiger Kaufmann und bayr. Reserveoffizier in einem wiederholten Anfälle Melancholie sich den Tod durch eine Kugel zu geben versucht, er soll sich aber in Folge des Zerplatzens der Pistole nur einige Finger abgeschossen haben.

— Die „Neue bad. Landeszt.“ schreibt: Da wir in die zweite Hälfte des Monats November bereits eingetreten sind, darf darauf hingewiesen werden, daß die noch immer im Verkehre vorkommenden Badischen Darlehensklassenscheine der Versorgungsanstalt in Stücken von 5 und 10 fl. vom 30. Juli 1870 nur noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres eingelöst werden. Nach diesem Termin sind die Scheine werthlos.

Deutsches Reich.

* [Aus dem Reichstag.] Wie der Reichstag bereits seinen alten Präsidenten wieder hat, den ihm eine Constellation der Verhältnisse für kaum 24 Stunden entrißen — (Die Mahnung, die Herr von Fordenbeck an das Haus richtete, indem er es um allseitige Unterstützung bei der Leitung der Geschäfte bat, wird wohl von allen Parteien gewürdigt sein!) — so ist auch zu erwarten, daß der sachliche Inhalt der von der national-liberalen Fraktion ausgegangenen Erklärung zu Gunsten der Reichsbank, wenn auch der formelle Antrag Schiffbruch gelitten, das Schlachtfeld siegreich behaupten wird, denn es steht fest, daß der neben der Reichstags-Mehrheit wichtigste Faktor der Gesetzgebung dem Gedanken der Reichsbank nichts weniger als feindlich gesinnt ist. Im Gegensatze zu ihren mehr tastenden und an sich herankommen lassenden Reden vom Montag sprachen die Finanzmatadore schon in der Sitzung vom 18. sich viel entschiedener und freier zu Gunsten des Institutes aus, dessen Errichtung man mit Recht als ein unumgängliches Resultat der Bankreform betrachtet. Wie günstig speciell der Reichskanzler dem Plane, für den die Abgeordneten Bamberger und Lasker mit dem ganzen Gewichte ihrer Zeit- und Sachkenntniß eintraten, gestimmt ist, wurde wiederholt innerhalb und außerhalb des

Reichstages betont und will man es abermals auch auf dem Diner wahrgenommen haben, das Fürst Bismard am 18. dem Bureau des Reichstages und den Spitzen der Reichsämter gab. — Von der demnächst auf die Tagesordnung kommenden ersten Berathung der Justizgesetze nimmt man an, daß sie das Haus ungefähr drei Tage beschäftigen werde. — Daß die polnische Reichstagsfraktion sich constituirt hat, ist an und für sich nichts Bemerkenswerthes, wohl aber daß ihr Vorsitzender, der Abg. von Taczanowski dabei eine Art von Partei-Programm entwickelt hat, wonach die polnische Parteipolitik sich mehr nach dem Osten als nach dem Westen richten will, der „Dziennid“ entwickelt dieses Programm und diesen Traum von einem polnischen Rußland in einem besonderen Leitartikel, die „Dstd. Btg.“ aber sagt mit Recht, daß der „Dziennid“ und seine Parteigänger auf die Erfüllung ihres Traumes wohl recht lange warten dürften. Die Nachforschung der Regierung nach dem vom Papste angestellten Delegaten für die Provinz Posen blieb bis dahin erfolglos.

* Auf die ihm gemachte Mittheilung von der Entlassung des Erzbischofs von Köln aus dem Gefängnisse hat der heil. Vater ein Schreiben an Letzteren gerichtet, in welchem er mit den wärmsten Worten der Standhaftigkeit gedenkt, welche das deutsche Episkopat in der Vertheidigung der kirchlichen Freiheit an den Tag legt. —

* Die Abschiedsworte, welche der Graf Arnim von Boitzenburg an den lothringischen Bezirk richtet, bestätigen es, daß ihn lediglich der schwere Schlag, der ihn vor Kurzem durch den Tod seiner Frau getroffen, veranlaßte, aus dem Amte eines Bezirkspräsidenten von Lothringen zu scheiden. Gerade dieses Glied der Arnim'schen Familie scheint auf den Grafen Harry nicht besonders zu sprechen zu sein. — Letzterem wurde nunmehr die Anlagenschrift zugestellt und sollen die mündlichen Verhandlungen, zu denen durch das Berliner Gericht auch die Pariser Zeitungen beschieden wurden, am 9. December ihren Anfang nehmen.

* Wie kürzlich in Kassel, so scheinen auch die nunmehr in Wiesbaden versammelten Vertrauensmänner die Berathung der für die nassauischen Gemeindeverhältnisse vorbereiteten Reformarbeiten der preussischen Regierung nach Kräften zu fördern.

— Soll man sich freuen oder erschrecken? In Bamberg hat der Mechaniker Leitherer einen neuen Hinterlader erfunden, der alle andern ausstechen oder überfließen soll.

— Die Lebendigen drängen sich so in Berlin, daß für die großen Todten kaum ein Platz übrig bleibt. Seit zehn Jahren suchen sie nach einem passenden Plage für das Denkmal des alten Freiherrn von Stein, der in der Zeit der großen Noth das alte Preußen auf neue Grundlagen gestellt hat, und haben ihn jetzt erst auf dem Dönhofsplatz gefunden; der alte Molle mußte selber mit suchen helfen.

— Ein Ehrenblatt in der Geschichte der Deutschen Reichspost ist der bereits erwähnte Erlaß des Kaisers Wilhelm an den Reichskanzler vom 2. November d. J. Er lautet: „Ich habe von den Ergebnissen der Reichs-Postverwaltung während der Jahre 1870 bis 1872 aus dem Mir überreichten Berichte mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß genommen und mit großer Befriedigung die überraschenden Resultate ersehen, zu denen der Postverkehr sich aufgeschwungen hat. Ich kann Mir nicht versagen, Sie zu beauftragen, dem General-Postdirector und allen Beamten der Postverwaltung, welche durch umsichtige Geschäftsleitung wie durch unermüdete treue Pflichterfüllung zu diesen erfreulichen Erfolgen mitgewirkt haben, Meine besondere Anerkennung auszusprechen.“

— Früher war es unter den Frommen Mode, Schiller und Göthe die großen Helden zu nennen. Jetzt macht die ultramontane Donau-Zeitung Schiller zu einem Katholiken. „Nur wenige wissen es, sagt sie, daß Schiller, der Lieblingsdichter der Nation, katholisch gestorben ist.“ Allerdings wissen das nur Wenige, ja die Donau-Zeitung ist das einzige Wesen in der Welt, alle andern wissen nichts davon. Sie aber weiß es ganz gewiß; denn sie fügt sogar hinzu, Schiller sei wegen seines Uebertritts „in dunkler Nacht von bezahlten Schneidergesellen ehrlos zu Grabe getragen und in eine Kalkgrube gelegt worden.“ Die ehrliche Donau-Zeitung hätte ihren guten Lesern mit derselben Berechtigung

erzählen können, Papst Pius IX. sei heimlich ein Protestant oder Jude geworden.

Oesterreichische Monarchie.

* Aus Wien ist das Neueste der Tod des Erzherzogs Karl Ferdinand, der am 20. zu Selowitz in Mähren erfolgte. Der Verstorbene war ein Sohn des als Heerführer hochberühmten Erzherzogs Karl und lange General der Cavallerie. Von einer Ministerkrisis ist in der Hauptstadt Oesterreichs keine Rede mehr, wohl aber dürfte die Veröffentlichung der Note Andrássy's an Vanhans (die geeignet ist, auf die Discretion der ungarischen Bureaucratie und auf das Treiben der Correspondenten der Wiener Blätter ein eigenthümliches Licht zu werfen) in mancher Beziehung bedeutende Folgen haben, wenigstens dem bis jetzt von jedem Minister auf eigene Faust betriebenen Preßleitungsverfahren ein Ende machen.

* Als Abgesandte der carlistischen Partei in Oesterreich reiste vor einigen Tagen die Fürstin Windischgrätz aus Wien ab, um der Gattin des Don Carlos eine beträchtliche von jener Partei aufgebrachte Summe Geldes zu überbringen.

— Am 15. und 16. November wüthete in Triest ein Borasturm, wie man ihn seit länger als 10 Jahren nicht erlebt hatte; man dachte, er wolle die Erde aus ihren Angeln heben. Zum Glück für die Schiffe auf dem Meere hatte der Sturm am 14. Nov. ein paar Warnungstöße vorausgeschickt, so daß sie alle schnell in den nächsten besten Hafen flüchteten. Mehrere Tage war die Schifffahrt eingestellt und kein Zug kam nach Triest oder ging ab. Der Sturm am 14. Nov. brauste durch ganz Italien und auf dem Schwarzen Meere, in Constantinopel gabs sogar ein schwaches Erdbeben.

Frankreich.

* Die aus Paris kommenden Nachrichten lauten — wie das ja keine Seltenheit ist — sehr widersprechend. Einmal heißt es, die Regierung wolle die Kammern alsbald nach ihrem Zusammentreten auffordern ihr Versprechen betreffs der constitutionellen Gesetze zu halten und wenn Mac Mahon und sein Cabinet eine Niederlage erleiden sollte, werde man weiterregieren, ohne sich weiter um die Kammer zu bekümmern, (!) dann wieder heißt es, man wolle um jeden Preis vorläufig Ruhe haben und die Discutirung der verhängnißvollen Fragen mindestens bis in die zweite Hälfte des Januar verschieben. — Auf das Schreiben, welches Christophle an Louis Blanc gerichtet und in dem er die Willfährigkeit des linken Centrums ankündigt auf vernünftige Vorschläge des rechten einzugehen, antwortete Louis Blanc, jener möge doch lieber eine Vereinigung aller Republikaner, statt die Vermischung der Centrum zu erreichen suchen, die doch unmöglich sei. — Bezüglich Spaniens kann der Moniteur nicht genug thun zu versichern, daß die Beziehungen Frankreichs zu ihm die besten seien.

— Daß Dupanloup, der fromme Bischof von Orleans, auf den 22. d. Mts. Gebete angeordnet hat, um den Segen des Himmels auf die Arbeiten der Nationalversammlung herabzurufen, ist gewiß sehr löblich; er versichert dabei aber auch in seinem Hirtenbriefe, daß die Massengebete und besonders die zahlreicher Pilger nicht ohne Eindruck auf Gott bleiben. Damit ist doch wohl etwas mehr versprochen, als der Herr Bischof zu halten im Stande ist.

— Man kann sich einen Begriff davon machen, was und wie viel der französischen Armee-Intendantz im Kopfe herumgeht, wenn man erfährt, daß sie nicht einmal mehr weiß, wo ihre Regimenter zu finden sind. Vor einiger Zeit wurden Rekruten zu einem Regiment nach Algier geschickt, welches seit 2 Monaten in Dijon steht. Ferner erzählt ein militärisches Blatt selbst, daß die Einjährigen, welche dem 74. Linienregiment in Couvbevoine (bei Paris) zugetheilt waren, am 5. Nov. nach dem Lager von St. Maur gewiesen wurden, wo sie natürlich ihr Regiment nicht auffinden konnten.

Spanien.

* Der Rückzug der Regierungstruppen im Norden Spaniens rechtfertigt sich den neuesten Berichten zufolge als ein des abscheulichen Wetters wegen notwendiger. In Trun ist der Typhus mit ungeheurer Heftigkeit eingetreten. Nach dem Befehl der Madrider Regierung soll sich die ganze reguläre Streitmacht alsbald um San Sebastian versammeln. Die Carlisten aber sammeln sich bei Vera.

Die Viehzählung betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:

Nr. 7803. Nach Erlass des Großh. Handelsministeriums vom 14. Nov. 1868, Nr. 6916, ist alljährlich zugleich mit der am 3. Dezember stattfindenden Rindviehzählung eine allgemeine Zählung der landwirthschaftlichen Hausthiere vorzunehmen, dagegen kommt die Aufstellung und Einsendung besonderer Pferdebestandstabellen in Wegfall.

Für die in diesem Jahr vorzunehmende Zählung erhalten die Bürgermeister die erforderlichen Impressen. Etwaiger weiterer Bedarf an solchen wäre unmittelbar von dem statistischen Bureau des Gr. Handelsministeriums zu erheben.

Die Zählung ist in allen Gemeinden am 3. Dezember d. J. und möglichst zuverlässig vorzunehmen. Die ausgefüllten Tabellen sind von den Bürgermeisterämtern zu sammeln und sodann hierher einzusenden, nachdem vorher die Ergebnisse zu den Akten der Gemeinde notirt worden sind.

Durlach, den 22. November 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Das Ersatzgeschäft für 1874 betreffend.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nr. 7838. Die Gemeinderäthe werden innerhalb 6 Tagen die nunmehr vollständig berichtigten Stammrollen der Jahrgänge 1872, 1873 und 1874 zum dienlichen Gebrauche empfangen. Man empfiehlt deren sorgfältige Aufbewahrung in der Gemeinde-Registatur.

Durlach, den 24. November 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Öffentliche Aufforderung.

Bereinigung der Grund- und Unterpfindsbücher der Gemeinde Berghausen betreffend.

Die Inhaber (Gläubiger) der seit länger denn dreißig Jahren in genannten Büchern eingeschriebenen Einträge von Vorzugs- und Unterpfindsrechten werden auf Grund der Gesetze vom 5. Juni 1860 — Reg.-Bl. 1860, Nr. 30 — und vom 28. Januar 1874 — Gesetzes- und Verordnungsblatt 1874, Nr. 5 — aufgefordert, diese Einträge

binnen sechs Monaten

erneuern zu lassen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf der gegebenen Frist gestrichen werden.

Das Verzeichniß der in Frage stehenden Einträge liegt im hiesigen Gemeindehause zur Einsicht offen.

Berghausen, den 11. November 1874.

Der Gemeinderath als Pfandgericht:
Lamprecht, Bürgermeister.

Nothweiler, Rathschreiber.

Auerbach.

Jagd-Verpachtung.

 **Mittwoch den 2. Dezember d. J.,** Nachmittags 1 Uhr, wird die Ausübung der Jagd auf unserer Gemarkung mittelst öffentlicher Steigerung im hiesigen Rathhause auf weitere 6 Jahre, mit dem 2. Februar 1875 beginnend, in Pacht gegeben werden, wozu die Liebhaber einladet

Auerbach, 23. Nov. 1874,

Der Gemeinderath:

Bodemer, Bürgermeist.

Augenstein.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag und Mittwoch, den 1. und 2. Dezember, je Vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Joh. Benzinger's Wittve zum „Lamm“ in Weingarten in ihrer Behausung gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

2 Pferde, 2 Kühe, 2 Rinder, 4 Läufer-schweine, 2 Leitervagen, 1 Rollwagen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Walze, 1 Windmühle; Heu und Stroh, Dick- u. Zuckerrüben; ca. 2000 Liter

alte Weine; 50 Fässer von 100 bis 1800 Liter Gehalt, Wandgeschirr, verschiedenes Schreinwerk, 12 Betten, Weißzeug, Gläser, Küchen- und Porzellangeschirr und sonst noch verschiedener Hausrath.

Pfänder-Versteigerung.

[Durlach.] **Dienstag, 1. Dezember,** Vormittags 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich öffentlich in meiner Behausung, Blumenvorstadt 3, alle die bei mir noch restgebliebenen Pfänder, als: Gold und Uhren, Bettwerk, Weißzeug, Kleider und sonst noch Verschiedenes.

Die Einlösung der Pfänder kann noch bis Sonntag den 29. Nov. geschehen.

Frau Fröhlich Wtb.

Staffeltritte,

schön gearbeitete, 11 Stück, sind zu verkaufen bei

Franz Schöffler in Weingarten.

 Ein fünfschaariger Hackpflug, prämirte und ein Gewinnist vom landwirthschaftl. Fest in Randel, ist zu verkaufen und steht zur gefl. Ansicht bei der Expedition dieses Blattes aufgestellt.

Geld-Anerbieten.

350 Gulden Pflögenschaftsgelder sind gegen gerichtliches Unterpfind sogleich auszuleihen bei

Johann Ph. Oeder in Durlach.

Stroh

suchen zu kaufen

Carl S. Schmidt Söhne.

Gänselebern

werden angekauft und die höchsten Preise bezahlt bei

L. Reichert's Frau,
Mittelstraße 17.

Aron Mahler,

Waldhornstraße 56 in Karlsruhe, zahlt für schöne Gänselebern 2 fl. 42 kr. für das Pfund.

Hauptstraße 60 dahier ist ein auf die Straße gehendes, fein möblirtes Zimmer nebst Alkov sogleich zu vermieten.

Ankauf von getragenen Herren- & Frauenkleidern, Wassenröcke & Mäntel, Betten, Möbel, Wassen, Makulatur, Schuhe & Stiefel u. u. und zahle dafür die höchsten Preise.

Jakob Weinheimer,
Karlsruhe, Duerstraße Nr. 27.

Heute (Donnerstag) Abend

Mehlsuppe,

wozu höflichst einladet

G. Benkendorfer
zum Grünen Hof.

Rechten

Schweizer-Kräuter-Zucker

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

G. Sattich,

Herrenstraße No. 13.

Dunglach, eine Grube, fürs ganze Jahr

Adlerstraße 9.



Ein Schreiner oder ein Wagner findet sofort dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von

J. Bertsch in Durlach.

Flanell-Hemden

und

Hemden-Flanelle

bis zur feinsten englischen Waare empfiehlt

Julius Hochschild,

Adlerstr. Nr. 9.

Schönes Objt

verkauft festerweise J. Keller,
wohnhaft im Rebstock.

Haasenfelle

werden angekauft bei
F. Epimüller, Gutmacher.

